

Erfahrungsbericht über meine Arbeit am Projekt Beatrice Dorn (13.Klasse) der Theodor-Fontane-Gesamtschule Burg

Wegen des übermäßig lauten und störenden Lärms im Schulgebäude beschwerte ich mich als Vertreter des damaligen 11. Jahrganges bei der Lehrerkonferenz und bei unserer ehemaligen Schulleitung.

Es gab zu diesem Zeitpunkt das Projekt „Demokratie lernen & leben“ an unserer Schule, ich entschloss mich mitzuwirken, um das Problem „Lärm“ zu lösen, weil es uns Schüler der Sekundarstufe II doch sehr belastete.

Zusammen mit den Lehrer(n)innen der Steuergruppe überlegten wir, wie das Lärmproblem zu beheben ist und wie wir unser Anliegen in das Demokratieprojekt einbinden könnten.

Wir kamen auf die Idee, dass es das Beste wäre, Schüler(n)innen selbst die Verantwortung zu übertragen und sie diese eigenständig umsetzen zu lassen. Doch wie?

Die erste Diskussionsrunde und Projektvorstellung in einer der 7. Klasse übernahm ich selbst gemeinsam mit der damaligen Projektleiterin, Frau Preuß. (Mittlerweile gibt es noch weitere Schülerinnen der jetzigen 12. Jahrgangsstufe, die sich engagieren.)

Mein Gedanke war es, in einigen Unterrichtsstunden ein so genanntes „Grundgesetzbuch mit integriertem Strafenkatalog“ für die 7. Klassen zu erstellen.

Vor der ersten Stunde bereitete ich mich intensiv vor, da ich nicht wusste, wie die Schüler/-innen der 7. Klasse auf eine Schülerin der 12. Klasse reagieren würden.

Mein Gefühl war eher negativ, da ich Angst und auch Zweifel hatte, wie ihre Einstellung zur aktiven Mitarbeit ist, und auch, ob sie mich als ernsthafte Diskussionspartnerin akzeptieren würden.

Aber vom ersten Augenblick an hatte ich eine sehr kooperative und mitarbeitende Klasse, welche geradezu begeistert das Projekt mit Leben erfüllte.

Zunächst überlegten wir gemeinsam, was uns an den anderen Jahrgängen störte.

Wir Älteren fanden den Lärm unangemessen, und die Jüngeren störten sich daran, dass wir „Großen“ gewisse Privilegien besaßen (z. B. während der Hofpausen im Schulhaus zu bleiben).

Aber man stellte auch Mängel im täglichen Miteinander in der Klasse fest. Die Schüler/-innen ärgerten sich über mutwillige Zerstörung von Eigentum oder lautes Stören im Unterricht. Alles kam zur Sprache, und ich hatte das Gefühl, dass es den Schüler(n)innen wichtig war zu signalisieren: „Wir wollen auch etwas verändern.“

Natürlich gab es nach meinem Empfinden auch Rückschläge, wie z. B. Unruhe oder auch zum Unterricht verspätet kommende Schüler/-innen.

Die Schüler/-innen wurden von den Großen kontrolliert und immer wieder auf ihr Fehlverhalten aufmerksam gemacht.

Die alten Verhaltensmuster wurden mit zunehmendem Projektverlauf immer seltener, da die Schüler/-innen selbst die Grundgesetze und Strafen erstellt hatten. Somit wurden die eben geschilderten Schwierigkeiten von den Schüler(n)innen selbst geregelt und wenn notwendig, gleich mit entsprechenden „Strafarbeiten“ geahndet.

Die Klassenleiter/-innen, die Schülersprecher/-innen der Klasse und wir älteren Schüler/-innen achteten darauf, dass der „Strafenkatalog“ auch „abgearbeitet“ wurde. Die Regeln, bzw. bei welchen Verstößen welche Maßnahmen greifen, wurden für jeden Schüler/-innen und Schüler in der Klasse als Plakat im Klassenraum sichtbar.

Allerdings erwies sich später das nicht mehr vorhandene Klassenraumprinzip als hinderlich.

Auf der Basis des achtungsvollen Miteinanders gingen die damaligen 7-Klässler auch mit anderen Schwierigkeiten um und schufen so ein tolerantes und achtungsvolles Klima untereinander.

Es war eine interessante, für mich erfahrungsreiche und vor allem produktive Zusammenarbeit.

Einfache Regeln eines respektvollen Miteinanders werden seither angewandt.

Ein Beispiel dafür ist der gegenseitige morgendliche Gruß auf dem Schulgelände, der vor dem Projekt eher nur vereinzelt zu hören war.

Auch gibt es weniger Lärm und Gedränge im Schulgebäude bzw. auf dem Schulhof. Die jetzigen 8-Klässler arbeiten am Projekt weiter und versuchen alles, was für ein Miteinander wichtig ist, zu verstetigen.

In den neuen 7.Klassen führen wir Schüler/-innen der Sekundarstufe II mit den Klassenleiter(n)innen das weiter, was sich bewährt hat, und so werden einige enttarnte Unarten (Lärm, Prügeleien etc.) von vornherein durch den bestehenden Verhaltenskodex unterbunden.

Den Schüler(n)innen der 8. Klassen vermittelt es darüber hinaus ein Gefühl von Stolz, dass sie es waren, die eben jene „Regeln“ aufstellten, nach denen sich die Schüler/-innen der Gesamtschule Burg richten. Sie unterstützen somit die Durchsetzung der Hausordnung.

Ich selbst kann diesen Teil des Demokratieprojektes als gelungen ansehen, da wir auch von den Erfolgen partizipieren.